

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 152 (2025)

Artikel: Drei Monate auf der Alp
Autor: Bachmann, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Monate auf der Alp

Für die Bewirtschaftung der Alpen braucht es zusätzliche Arbeitskräfte, die nicht selten im Ausland gefunden werden. Eine von ihnen ist Veronika Tengel, Jahrgang 2000, aus dem Allgäu. Sie übersommert schon zum dritten Mal auf der Alp Rainhütten zwischen Sämtisersee und Stauberenkanzel.

EVA BACHMANN

Der Arbeitstag von Veronika Tengel auf der Alp Rainhütten beginnt morgens um 5 Uhr. Die Ziegen müssen von der Nachtwiede in den Stall geholt und gemolken werden. Sie mag die Geissen: «Sie sind handlicher als Kuh und viel zutraulicher.» Dass sie auch eigensinnig und störrisch sein können, steckt die 25-Jährige mit einem Lachen weg. Sie sagt, dass sie eine Ziege in drei Minuten von Hand melken könne – aber die 100 Stück auf Rainhütten wären dann doch zu viel. Für die Melkmaschine gibt es zum Glück einen Stromgenerator, doch für das Käsen und das heiße Wasser muss eingefeuert werden. Sind die Ziegen versorgt und der Stall ausgemistet, hilft Tengel mit dem Käse. Bis schliesslich das ganze Milchgeschirr wieder blitzsauber ist, wird es Mittag. Zeit für eine kurze Pause. Danach stehen die Rinder, die Zäune, die Weiden und alles rund ums Haus auf der To-do-Liste, bevor gegen Abend erneut das Melken ansteht.

Veronika Tengel ist auf einem Bauernhof im Allgäu aufgewachsen. «Damals habe ich das Helfen in der Landwirtschaft als Müsselfund», erzählt sie. Nach der Schule machte sie eine Lehre als Schreinerin, und sie arbeitet auch immer noch in ihrem Beruf. Aber irgendwann wollte sie weg aus dem Dorf und andere Leute kennenlernen. Sie schaute sich nach Möglichkeiten um und wurde fündig auf der Webseite zalp.ch. Die Zeitschrift «Z'Alp» wurde 1990 von einigen passionierten Schweizer Älplern gegründet. Mittlerweile betreiben sie ein Internet-Portal mit einer Stellenbörse und umfassenden Informationen zu den Arbeiten auf einer Alp und die rechtliche Situation gerade auch für Ausländerinnen und Ausländer, die für eine Saison in den Bergen anpacken wollen. Ihren ersten Sommer verbrachte Veronika Tengel im Kanton Uri. Die Stelle war für sie nicht ganz passend, trotzdem wollte sie es noch einmal versuchen. Im folgenden Winter stiess sie auf die Ausschreibung von Theresia und Beni Hollenstein-Fässler, die für die Alpsaison auf Rainhütten jemanden brauchten. Sie bewarb sich und nach einem Besuch in Brüllisau erhielt sie den Vertrag. «Es muss menschlich stimmen», erklärt Veronika Tengel. «Man lebt drei Monate sehr eng miteinander und ist aufeinander angewiesen.» In der

«Man lebt drei Monate sehr eng miteinander und ist aufeinander angewiesen.»



Veronika Tengel aus dem Allgäu ist Schreinerin und im Sommer Saisonarbeiterin bei der Familie Hollenstein-Fässler auf der Alp Rainhütten in Brüllisau.

familiären Atmosphäre auf Rainhütten fühlt sie sich wohl; 2025 ist bereits ihre dritte Saison im Appenzellerland.

«Urlaub von daheim»

Wer durch das «Z'Alp»-Portal stöbert, spürt viel Leidenschaft für das Leben auf der Alp – mit romantischen Vorstellungen wird aber auch gleich aufgeräumt. Gemäss Normalarbeitsvertrag soll die Arbeitszeit im ersten Alpmonat 14 Stunden, ab dem zweiten Monat 11 Stunden pro Tag nicht überschreiten, zudem können die anderthalb Frei-Tage pro Woche gerade auf kleineren Alpen mit wenig Personal oft nicht eingezogen werden. Für Veronika Tengel war die Arbeit in der Landwirtschaft nicht neu, trotzdem sagt auch sie: «Die Tage auf der Alp sind lang und streng.» Sie beklagt sich aber nicht, ganz im Gegenteil: «Es fühlt sich für mich nicht an wie Schaffen», sagt sie, «ich mache hier drei Monate Urlaub von daheim.» Ausser den 100 Ziegen gibt es auf Rainhütten auch 35 Rinder, Hühner, Schweine und einen Hund. Mit den Tieren arbeitet Tengel am liebsten. Täglich schaut sie nach den Rindern, ob es ihnen allen gut geht, ob keines der Tiere lahmt oder entzündete Augen hat. Bei den Ziegen sind es eher die Zecken, die Probleme bereiten. Findet sie eine, beobachtet sie in den nächsten Tagen genau, ob das Tier Anzeichen einer Infektion zeigt. «Nein, ich kenne nicht jede einzelne Geiss. Die gleichen sich zu sehr», sagt sie lachend. Sie verrät, dass die Ziegen ein Namensschild um den Hals tragen, das hilft. «Und wenn ich mit einer oft zu tun habe, kenne ich sie dann auch.»

Zu den beschwerlichen Aufgaben zählt der Unterhalt des Nachthags für die Ziegen. Tagsüber laufen sie frei, aber nachts werden sie mit einem elektrischen Zaun gesichert. Damit der Strom gut fliesst, muss das Gras dem Zaun entlang zurückgeschnitten werden – alles von Hand und im steilen Gelände. Eine Arbeit, die mehrere Tage in Anspruch nimmt. Aber der Schutzaun ist nötig und wichtig. Noch wurde in der Gegend kein Wolf gesichtet, im Toggenburg aber schon, und das ist nicht weit. «Davor habe ich grossen Respekt», gesteht Veronika Tengel. Sie würde sich wohl nachts nicht aus dem Haus trauen, sollte ein Wolf da sein, sagt sie nachdenklich. Sie hat sich auch schon überlegt, wie sie reagieren könnte. Aber dann meint sie: «Wahrscheinlich würde ich ihn gar nicht bemerken. Ich falle am Abend müde ins Bett und schlafe tief.»

Viel zu tun gibt auch der Käse. Beni Hollenstein verarbeitet auf Rainhütten die eigene Ziegenmilch und die Kuhmilch der Alpen Furgglen und Bollenwees. Im Lauf eines Alpsommers werden daraus 4,2 Tonnen Käse. Viermal täglich müssen die Laibe gewendet werden, auch das gehört zum Pflichtenheft von Veronika Tengel. Die Milchlieferungen von den Nachbaralpen und der Direktverkauf des Käses an Wanderinnen und Wande-

rer bieten immer wieder Gelegenheit für einen kurzen Schwatz. Tengel schätzt diese Begegnungen, auf eine ganz abgelegene, einsame Alp möchte sie lieber nicht. Sie ist eine fröhliche Person, die leicht Zugang findet zu Menschen. Die Innerrhoder hätten sie herzlich aufgenommen, erzählt sie. Geholfen hat sicher, dass sie problemlos Schweizerdeutsch versteht. Und wenn sie im Herbst nach Hause fährt, kann es schon vorkommen, dass in ihrer Allgäuer Mundart auf einmal Schweizer Wörter auftauchen – sehr zur Heiterkeit ihrer Freunde.

Bürokratische Hürden

Auf den Alpen in der Schweiz arbeiten in den Sommermonaten etwa 2200 Personen aus dem Ausland, das entspricht mehr als 10 Prozent des Personals. Sie kommen aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, Polen und der Slowakei. Ohne sie wäre es schwierig, die rund 6700 Alpbetriebe aufrechtzuerhalten, schreibt die Branchenzeitung «Schweizer Bauer» im August 2024. Um genügend und auch langjähriges Personal zu rekrutieren, seien bessere Rahmenbedingungen nötig, beispielsweise bei den Sozialversicherungen. Von bürokratischen Hürden kann auch Veronika Tengel berichten. Die Arbeitsbewilligung für die drei Monate erhält sie als EU-Bürgerin problemlos. Hingegen deckt ihre deutsche Krankenversicherung keine Leistungen in der Schweiz ab. Deshalb muss sie sich jeweils am Wohnort und bei der Versicherung in Deutschland abmelden und in der Schweiz neu anmelden, sich hier versichern, und natürlich muss sie AHV und Quellensteuer bezahlen. Auch ihre Arbeitsstelle zuhause muss sie kündigen, darf im Herbst aber jeweils wieder in derselben Schreinerei einsteigen. Trotzdem war eine Alpsaison in Deutschland keine Option: «Da gibt es ein anderes System. Die Alpen sind belegt, und ich wäre dort nur als Hilfskraft eingestellt worden», erklärt sie. Auf Rainhütten wird ihr mehr Verantwortung übertragen, nachmittags ist sie allein für alles zuständig, wenn Hollensteins zum Hof in Brüllisau schauen.

Letztes Jahr hat sie erfahren, dass auf der Widderalp noch jemand aus dem Allgäu arbeitet – in Sichtweite zwar, aber zu Fuß doch mehr als eine Stunde entfernt. Sie hat den Weg nie gemacht. Obwohl ihr Frei-Tage zuständen, bleibt sie die ganzen drei Monate auf Rainhütten. «Wenn ich weg bin, müssen die anderen meine Arbeit übernehmen», erklärt sie. Sie verspüre auch keinerlei Bedürfnis, ins Dorf zum Einkaufen zu gehen. Nicht einmal das Fernsehen vermisste sie. Sie mag die Ruhe und das einfache Leben hier oben, es sei befriedigend, mit wenig klarzukommen. «Umso mehr schätzt man dann die kleinen Dinge», sagt sie und erzählt von der Glace, die Hollensteins neulich mitgebracht hatten. Auch ihre Wertschätzung für die landwirtschaftliche Arbeit hat zugenommen. Sie sieht, was alles zu tun

«Die Tage auf der Alp sind lang und streng.»

«Umso mehr schätzt man dann die kleinen Dinge.»

ist, damit es Mensch und Tier gut geht. Und sie packt gern mit an – ihre Wahrnehmung hat sich vom Helfen-Müssen zum Helfen-Dürfen verschoben.

Die Alp ist Veronika Tengels Leidenschaft geworden. «Ich weiss schon gar nicht mehr, wie der Sommer daheim ist», erzählt sie, eine Fahrradtour zum Beispiel habe sie schon lange nicht mehr unternommen. Jeden ihrer Alpsommer dokumentiert sie in einem Fotobuch. Und sie postet auf Instagram, um ihre Freunde zu Hause auf dem Laufenden zu halten. Social Media ermöglichen es, dass sie während des dreimonatigen «Urlaubs» mit der Familie und ihren Freundinnen und Bekannten verbunden bleibt. Einzig die Mitgliedschaft in einem Verein musste sie aufgeben, weil ihre langen Abwesenheiten nicht gern gesehen wurden. Ansonsten ist sie glücklich mit dem Pendeln zwischen ihren zwei Leben in Deutschland und der Schweiz – wobei ihr der Wechsel auf die Alp weniger Mühe macht als die Rückkehr in den Alltag: «Am Anfang überfordert mich jeweils der ganze Betrieb daheim», erzählt sie. Kommt sie nächstes Jahr wieder? «Das darf man Älpler während der Saison nicht fragen», erwidert sie lachend. «Dann sind sie müde von der vielen Arbeit. Das Alpfieber kommt erst im Winter wieder.»